**Predigt Pfingsten**

**Pfingsten – der Geburtstag der Kirche**

Mal Hand auf’s Herz, liebe Gemeinde, haben Sie heute schon jemandem „Frohe Pfingsten“ gewünscht? Vielleicht heute nach dem Aufstehen Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner? Vielleicht beim Hinaufgehen hier zur Kirche? Haben Sie heute schon ein ausgiebiges Pfingstfrühstück gehabt? Planen Sie heute noch einen Pfingstspaziergang oder erwarten Besuch zum Pfingstkaffee? Oder anders gefragt: Haben Sie sich in den letzten Tagen auf das Pfingstfest besonders vorbereitet? Haben Sie Ihren Pfingsteinkauf erledigt, das Zuhause festlich geschmückt und Pfingstkarten geschrieben?

Nein?

Mir tut ehrlich gesagt das Pfingstfest immer etwas leid. Ist es doch unter den drei Geschwistern der Hochfeste unserer Kirche so etwas wie das ungeliebte Kind.

Da ist das älteste Kind, das Osterfest. Sechs Wochenvorbereitungszeit. Gefühlte fünf aufeinanderfolgende Festtage, und dann noch sechs Wochen Osterfestkreis.

Dann kommt das zweite Kind: Weihnachten. Vier Wochen Vorbereitungszeit, zusammen mit dem Heiligen Abend quasi drei Festtage, plus die Tage zwischen den Jahren. Und noch einmal zwei Wochen Weihnachtsfestkreis.

Und Pfingsten? Keine eigene Vorbereitungszeit. Zwei Festtage und danach: auf einen Schlag Alltag.

Was soll auch schon aus einem Hochfest werden, das bereits in seinem Namen keine Eigenständigkeit hat, sondern sich auf den älteren Bruder bezieht? Pfingsten, vom griechischen pentēkostē hēméra, zu Deutsch „fünfzigster Tag“, also nach Ostern. Das ist doch genau so, als hätten wir unseren jüngsten Sohn nicht Simon genannt, sondern „vier Jahre nach Clara“.

Und fragen Sie mal in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis, was dort traditionell an den Hochfesten gemacht wird. Da kann Ihnen jeder etwas zu Ostern oder Weihnachten sagen: Vom Osterfeuer, über das Ostereiersuchen, die Christmette hin zur Bescherung und den Verwandtenbesuchen. Zu Pfingsten heißt es dann schlicht: „Ach, an dem langen Wochenende? Da fahren wir immer ans Meer.“

Aber woran liegt es, dass das Pfingstfest inzwischen nur noch ein langes Wochenende ist? An langweiligen Lesungstexten kann es meiner Meinung nicht liegen. So strotzt doch zum Beispiel der Text aus der Apostelgeschichte von Dramaturgie und Action. So mancher Hollywood-Regisseur würde sich über ein solches Drehbuch freuen. Da ist die Rede von Brausen, von Sturm, von Flammen und Getöse:

„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am Gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten, auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.“

Ich freue mich, dass heute zu meiner Einführung diese Lesung in der Leseordnung vorgesehen ist. Ist sie doch eine meiner Lieblingslesungen. Zugegeben, als jugendlicher Lektor habe ich in dem Text aus der Apostelgeschichte erst einmal die sprachliche Herausforderung gesehen: möglichst schnell möglichst fehlerfrei die Aufzählung der so komplizierten Sprachen und Orte auf die Reihe kriegen: Parther, Meder und Elamiter, Mesopotamien, Kappadokien, Pontus, Phrygien und Pamphylien, …

Erst später bin ich auch mehr und mehr hinter die Bedeutung des Bibelabschnittes gekommen und heute, als jemand der im Berufsleben täglich mit Kommunikation zu tun hat, ein Fan des Textes. Denn der für mich zentrale Satz ist der letzte, den wir heute gehört haben: „Wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.“

In unseren Sprachen. Ist es vielleicht das, was uns im Laufe der Jahrhunderte immer mehr verlorengegangen ist? Auch beim Pfingstfest? Und dabei geht es nicht allein um die unterschiedlichen Weltsprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch oder Glandrupper Platt. Die sollten spätestens durch „Google Translate“ und andere Übersetzungsprogramme kein Problem mehr sein. Es stellt sich für mich vielmehr die Frage: Sprechen wir noch die Sprache der Menschen? Verstehen wir ihren Alltag, ihre Sorgen und Nöte? Kennen wir ihre Fragen und ihr Suchen? Oder bleiben wir in unserem kirchlichen Kokon und wundern uns darüber, dass niemand mehr etwas mit dem „Heiligen Geist“ anfangen kann, der uns mit „Schöpferkraft“ den „Odem“ einhaucht?

Daher kann ich mich beim Pfingstfest auch sehr mit einer anderen „Übersetzung“ anfreunden: An Pfingsten feiern wir den Geburtstag unserer Kirche.

Denn ab dem in der Apostelgeschichte beschriebenen Ereignis begannen Christen, ihren Glauben zu verbreiten und in die Welt zu tragen. Das Besondere an Pfingsten ist für mich, dass es nicht speziell geschulte oder gebildete Theologen waren, sondern einfache Leute, die damals zu den Menschen sprachen. Mit Motivation, mit Sprachfähigkeit, mit Mut – und mit Einfühlungsvermögen. Und die umherstehenden konnten in doppeltem Sinne sagen: Die sprechen meine Sprache.

Und noch mehr: Das Bild des Geburtstags sollte doch eigentlich jeder verstehen. Denn das schöne ist: Jeder hat einen Geburtstag! Manche haben sogar zwei, weil sie einen schweren Unfall überlebt oder eine schwere Krankheit überstanden haben.

Also warum sagen wir es dann nicht deutlich: Happy Birthday, heute feiern wir den Geburtstag unserer Kirche. Wir feiern die Liebe Gottes, wir feiern das Vertrauen, wir feiern die Nächstenliebe, die Vergebung, die Versöhnung und Erlösung, die Gemeinschaft?

Vielleicht, weil wir heute im gleichen Atemzug auch denken: Feiern wir dann nicht auch Machtmissbrauch? Den Ausschluss der Frauen von Weiheämtern? Feiern wir nicht dann die Vertuschung, das Kleinreden und die Reformunfähigkeit?

Aus dieser Sicht vielleicht kein Wunder, dass heute immer weniger Menschen den Geburtstag der Kirche feiern möchten. Da verstehe ich, dass es am langen Wochenende doch lieber ans Meer geht.

Vielleicht müssen wir uns dann einer zentraleren Frage stellen: Was oder besser gefragt wer ist Kirche?

Selbstverständlich wurden wir neu geweihten Diakone auf unserem Weg auch angefragt: Wie könnt Ihr Euch heute für so eine Institution engagieren? Wie könnt Ihr Euch in ein Amt von der Kirche aufnehmen lassen, die so mit den Menschen umgeht? Und deshalb haben auch wir uns intensiv mit der Frage beschäftigt: Was oder wer ist Kirche für mich?

Und da kann ich ganz klar sagen: Für mich wird Kirche nicht in Rom gemacht, nicht in Köln und manchmal auch nicht in Osnabrück. Für mich ist Kirche primär hier vor Ort. Hier in Bad Iburg. Hier in St. Clemens und St. Jakobus.

Hier gibt es die unterschiedlichsten Menschen, die sich im Sinne Jesu und seines Evangeliums einsetzen. Männer und Frauen, die sich mit und für andere engagieren: in der Caritas, im sozialen Kleiderladen, in der Flüchtlingshilfe, in den Kindergärten und Schulen, in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, in der Seniorenarbeit, in der Landjugend und Kolpingjugend, in den Chören und Singekreisen, im Pfarrgemeinderat und in den Kirchenvorständen, und auch hauptberuflich in den Pfarrbüros und im Pastoralteam. Es sind die unterschiedlichsten Menschen, die sich aus den verschiedensten Beweggründen einbringen, die für andere da sind. Ihnen ist nicht nur die Botschaft der Liebe und Nächstenliebe wichtig, sondern sie handeln auch alle nach ihren persönlichen Möglichkeiten danach. Ihnen wird Unrecht getan, wenn wir als Kirche immer nur die schwerfällige Institution sehen.

Ich glaube an diese Gemeinschaft mit Gott als Fundament.

Für mich ist die Kirche vor Ort.

Für mich ist die Kirche bunt.

So bunt, so farbenfroh und so unterschiedlich wie ein Regenbogen: Er setzt sich aus unterschiedlichen Farben zusammen und bildet in seiner Gesamtheit doch einen Bogen, der verbindet.

Oder um es mit dem Text der zweiten Lesung aus dem Korintherbrief zu sagen: „Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes – obgleich es viele sind – einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.“

Mit diesem Wissen um meine Kirche und getragen von der Gemeinschaft vor Ort konnte ich vor zwei Wochen im Osnabrücker Dom aus voller Überzeugung sagen: „Hier bin ich“.

Darum kann ich heute den Geburtstag meiner Kirche feiern. Darum kann ich heute sagen: Herzlichen Glückwunsch, liebe Kirche, und alles Gute zum Geburtstag.

Und Ihnen alle Frohe Pfingsten.

Amen.